

Melder sind zu wenig geschützt

Wer einer Kinderschutzbehörde einen möglichen Fall von Kindesmisshandlung meldet, wird in der Schweiz zu wenig geschützt. Oft halten sich Melder aus Angst vor Vergeltung der Eltern zurück. Dies geht aus einer Studie des Schweizerischen Kompetenzzentrums für Menschenrechte hervor. Im 110-seitigen Bericht analysiert das Kompetenzzentrum – kurz SKMR – die Umsetzung des Kindes- und Erwachsenenschutzrechts, das Anfang 2013 in Kraft getreten ist. Die Autoren der Studie kommen unter anderem zum Schluss, dass die Möglichkeit einer Gefährdungsmeldung relativ gut bekannt ist. «Der fehlende Schutz der Melder scheint ein Problem darzustellen, da diese aus Angst vor Vergeltungsmassnahmen der Eltern manchmal davor zögern, eine Gefährdungsmeldung einzureichen.» Besonders schwierig zu erfassen sei die Situation von Kindern mit einem prekären sozialen Status, von Kleinkindern, die weder Krippe noch Hort besuchen, sowie von Kindern aus gut situierten Verhältnissen, «deren Eltern über alle Mittel verfügen, um ein Ingangsetzen eines Gefährdungsmeldungsverfahrens zu vermeiden». (sda)

Schweizer Mütter stillen nach Empfehlung

Zwei Drittel der Mütter in der Schweiz stillen ihre Kinder nach der Geburt wie empfohlen drei oder vier Monate lang ohne zusätzliche Gabe von Wasser, Tee oder Beikost. Dies geht aus der neusten Studie zur Säuglingsernährung und Gesundheit im ersten Lebensjahr (SWIFS) hervor. Die Studie, die alle zehn Jahre durchgeführt wird, zeigt auf, dass der Anteil der ausschliesslich stillenden Mütter im Vergleich zum Jahr 2003 um fast zehn Prozent zugenommen hat. Auch im fünften und sechsten Lebensmonat wurde häufiger ausschliesslich gestillt (26 Prozent) als noch im Jahr 2003 (21 Prozent), wie das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit (BLV) mitteilt. Weiter geht aus der Studie hervor, dass Beikost – etwa Fruchte- und Gemüsebrei – in der Regel zwischen dem fünften und siebten Lebensmonat erfolgt. Auch dies entspricht den nationalen Empfehlungen. Muttermilch versorgt Babys mit wichtigen Immun- und Abwehrstoffen sowie mit allen wichtigen und notwendigen Nährstoffen. Stillen kann zudem das Risiko für verschiedene Krankheiten sowohl beim Kind wie auch bei der Mutter vermindern. (sda)

Wenn feuchte Luft lindert

Starker, bellender Husten bei Kindern kann auf die Atemwegserkrankung Pseudokrupp hindeuten. Auch das hörbare Einziehen der Luft beim Einatmen kann ein Anzeichen sein. Häufig treten die Beschwerden abends oder nachts und meist nach einer Erkältung auf. Darauf weisen Kinderärzte hin. Bei Pseudokrupp ist die Schleimhaut im Bereich des Kehlkopfes und der Stimmbänder entzündet und angeschwollen. Kalte und feuchte Luft, etwa durch das offene Fenster, vor dem geöffneten Kühlschrank oder der laufenden Dusche, kann die Atemnot lindern. Eltern versuchen am besten, das Kind zu beruhigen. Denn Herzklopfen, Erstickungsangst und Unruhezustände können den Anfall verschlimmern. Ausserdem sollten sie mit ihrem Kind zum Arzt gehen. (sda)



Schwierige Lebensphase: Eine Scheidung ist für die meisten Betroffenen eine Extremsituation – sie kommen emotional an ihre Grenzen und sind mit dem Administrativen überfordert. Clipdealer

Vom Weddingplaner zum Scheidungsmanager

Eine Scheidung kann nicht nur emotional überfordern – Paare verlieren schnell auch den Überblick über das Administrative. Betroffene können sich hierzulande seit März dabei helfen lassen und sich an die erste Schweizer Scheidungsagentur wenden.

von Magdalena Petrovic

Während der standesamtlichen Hochzeit schenken sich Alina und René Honegger* verliebte Blicke. Weil am schönsten Tag ihres Lebens alles perfekt sein muss, engagierte das Paar, das schon sieben Jahre zusammen ist, einen Weddingplaner. Familie und Freunde sind Augenzeugen, als die beiden in einem romantisch dekorierten Bistro im luzernischen Hochdorf ihr Ja-Wort und ihre Liebe feiern. Laut den aktuellen Zahlen des Bundesamts für Statistik gab es 2013 etwas mehr als 39 000 Eheschliessungen. Ein Jahr zuvor, 2012, waren dies sogar über 42 000 Heiraten. Und 1970 schlossen knapp 47 000 Paare den Bund der Ehe. Seit den Siebzigerjahren gingen die Zahlen der Eheschliessungen tendenziell runter – das Jahr 1977 erlebte mit 32 000 Eheschliessungen ein Heiratstief. Nach Angaben des Bundesamts für Statistik stiegen im Gegenzug die Zahlen der Scheidungen: Während 1970 gerade 6400 Paare ihre Ehe auflösten, waren es in den Jahren 2011 bis 2013 je 17 000 Scheidungen. Im Jahr 2010 trennten sich über 22 000 Ehepaare.

Wenn die Scheidung folgt

Knapp zwei Jahre nach ihrer Trauhochzeit stehen auch Alina und René Honegger vor einem grossen Scherbenhaufen: Aus einem verliebten Pärchen ist ein zorniges und unzufriedenes Ehepaar geworden. Sie streiten sich wegen finanziellen Problemen, wegen Meinungsverschiedenheiten im Alltag, wegen verschiedenen Lebensvorstellungen – er will Kinder, sie nicht, er will eine Familie gründen, sie will Karriere machen. Plötzlich möchte sie die Scheidung – weil sie ihn angeblich nicht mehr liebt. Es kommt zu noch grösseren Differenzen und Auseinandersetzungen.

Wer heiratet und seinen schönsten Tag im Leben perfekt organisieren möchte, engagiert den Weddingplaner. Stirbt eine Person aus dem Um-

feld, wendet man sich an den Bestatter. Für die Zeit während der Schwangerschaft und für die Geburt wählen werdende Eltern eine kompetente Hebamme. Und bei der Taufe greift der Ritualbegleiter unter die Arme. «In der Schweiz gibt es für jede Situation die passenden Dienstleistungserbringer – nur für die Scheidungen nicht», sagt Lilly Toriola. Ein Grund, warum die 32-jährige Bernerin mit ihrem Geschäftspartner und ehemaligen Schulkollegen Sebastian Rufer die erste Scheidungsagentur der Schweiz gründete. Anfang März gingen die beiden mit ihrem Start-up-Unternehmen und ihren Dienstleistungen als sogenannte Scheidungsmanager online. «Juristische Hilfe alleine reicht Betroffenen meistens nicht», ist Toriola überzeugt. Deshalb will die Scheidungsagentur ihre Kunden umfassend betreuen: juristisch, organisatorisch und psychologisch.

Überforderung in allen Bereichen

Als seine Frau die Scheidung einreicht, bricht für René Honegger eine Welt zusammen. Er weiss, dass seine Ehe nicht nur von Höhen und schönen Momenten gekennzeichnet war. Aber die Forderungen seiner Frau schmeissen ihn komplett aus der Bahn. Weil die gemeinsame Wohnung ein Hochzeitsgeschenk ihrer Eltern war, will sie, dass er so schnell wie möglich auszieht. Er kann seine Ehe nicht mehr retten.

«Eine Scheidung überfordert jeden Menschen», sagt Scheidungsmanagerin Toriola, «gerade weil eine solche Situation emotional ist.» Seit der Online-Schaltung der Scheidungsagentur haben Toriola und Rufer besonders eines festgestellt: Bei den Hilfesuchenden handelt es sich nicht um nicht organisierte Personen. «Die meisten Menschen haben ihr Leben komplett im Griff», weiss Toriola. Betroffene würden sich aber in einer solchen Extremsituation befinden, dass sie blockiert seien. «Hinzu kommt, dass eine Scheidung Auswirkungen auf alle Lebensbereiche hat», erklärt sie. Davon sei an erster Stelle das persönliche

Umfeld betroffen – man verliere oftmals die Freunde des Partners. Es habe Auswirkungen auf die Arbeit – viele müssten mehr arbeiten gehen, weil das Geld nicht reiche. Und nicht zuletzt habe eine Scheidung auch Einfluss auf den Wohnort – man werde

aus der gewohnten Umgebung gerissen, wenn man zum Beispiel in der Nähe keine Wohnung finde.

Und genau da setzt die Scheidungsagentur von Toriola und Rufer an: Die beiden Scheidungsmanager nehmen ihre Kunden bei der Hand, helfen ihnen durch diese schwierige Lebensphase und leiten sie durch den ganzen Prozess. «Wir sind keine Juristen und auch keine Fachpsychologen», betont Toriola, «deshalb arbeiten wir mit einer Anwaltskanzlei, die auf Familienrecht spezialisiert ist und mit einer Psychologin, die sich mit Krisenintervention auskennt, eng zusammen.» Die Scheidungsmanager kümmern sich dann um die ganzen Unterlagen für die Behörden, suchen geeignete Wohnungen und organisieren den Umzug. «Die Betroffenen haben auch das Bedürfnis, zu reden und wollen, dass ihnen jemand zuhört», erklärt Toriola, die Medienwissenschaftlerin und als Journalistin und im Bereich der Unternehmenskommunikation arbeitet.

Die Dienstleistungen der Scheidungsmanager sind nicht gratis, aber sie können auch helfen, Geld zu sparen: «Im besten Fall können sich unsere Kunden für 1500 Franken, zusätzlich der Gerichtskosten und der juristisch notwendigen Arbeiten des Anwalts, scheiden lassen», erklärt Toriola. Sie und ihr Geschäftspartner können die Tarife so niedrig halten, weil sie keine Räume für die Scheidungsagentur mieten müssen. «Wir beraten online, per Telefon oder bei einem persönlichen Treffen», so Toriola.

Die Scheidungsagentur wäre auch im Fall von Alina und René Honegger vor zwei Jahren eine grosse Hilfe gewesen. Alina Honegger meint: Sie hätten sich viel Frust und Ärger gespart.

* Namen von der Redaktion geändert.

39

Tausend

Paare traten im **Jahr 2013** vor den Traualtar oder das Standesamt. Ein Jahr zuvor, **2012**, gab es **42 000 Eheschliessungen**.

17

Tausend

Ehepaare liessen sich in den **Jahren 2011, 2012 und 2013** scheiden. Im Jahr 2010 gab es über **22 000 Scheidungen**.



«Eine Scheidung überfordert jeden, gerade weil eine solche Situation emotional ist.»

Lilly Toriola
Scheidungsmanagerin

Mehr Informationen zur Scheidungsagentur und deren Dienstleistungen gibts unter www.scheidungsagentur.ch